

Die Folgen der Hungerblockade für Wien.

Das Anschwellen der Totenziffern. — Um 80.000 Todesfälle mehr als Lebendgeburten. — Das Umsichgreifen der Tuberkulose. — Die Unterernährung der Kinder.

Die Staatskorr. veröffentlicht heute eine Statistik über die Hungerseuche, der infolge der feindlichen Blockade Tausende von Menschenleben in Wien, einer der gesündesten und von den übrigen ansteckenden Krankheiten am meisten verschonten Städte Deutschösterreichs, zum Opfer gefallen sind.

Vor dem Kriege nahmen nach dieser Aufstellung die Wiener Friedhöfe im Durchschnitte jährlich 32.000 Leichen auf. Im ersten und zweiten Vollkriegsjahre stieg die Zahl nur um etwa 5000. Mit dem dritten Kriegsjahre begann jedoch das große Sterben. Dieses Jahr, in dem bereits allenthalben die Vorräte zu Ende gingen, schloß mit einer Totenziffer von 46.131, die sich 1918 auf 51.497 Leichen erhöhte. Am meisten und schnellsten raffte der Nahrungsmangel die Leute über 60 Jahre hinweg, deren Zahl im Jahre 1917 das übliche Drittel der Todesfälle um ein Bedeutendes überstieg. Natürlich hat der Schnitter Tod auch im erwerbsfähigen Alter von 16 bis 60 Jahren eine wesentlich erhöhte Auslese gehalten. Besonders kraß ist jedoch das Verhältnis der Kindersterblichkeit, die von 2828 Todesfällen zu Kriegsbeginn auf 4437 zu Kriegsende answoll. Daß dagegen die Sterblichkeit der Säuglinge zurückging, ist auf die ungeheure Abnahme der Lebendgeburten zurückzuführen. Während der letzten vier Jahre hatte Wien um 80.000 Todesfälle mehr zu verzeichnen als Lebendgeburten.

Wien zählte:

	Lebendgeburten	Gesamt-Todesfälle
1911:	41.030	33.684
1912:	39.801	32.141
1913:	37.367	32.314
1914:	36.378	33.268
1915:	29.257	37.018
1916:	23.491	37.631
1917:	20.688	46.131
1918:	19.070	51.497

Noch im Jahre des Kriegsanfanges überwoogen somit die Lebendgeburten nur mehr um 3000 (36.378 : 33.268), sanken aber in rascher Folge derart, daß im Jahre 1918 die Todesfälle ungefähr das Zweieinhalbfache der Lebendgeburten ausmachten. Der Würgengel Tuberkulose fand eben in der ausgehungerten Bevölkerung ein wehrloses Objekt, die Gesamtzahl ihrer Opfer hat sich während des Weltkrieges verdoppelt, sie ist von 6223 im Jahre 1914 auf 11.728 im Jahre 1918 gestiegen.

Sind schon diese Ziffern der deutlichste Beleg für die Tatsache, daß das furchtbare Massensterben nur ein Folge der bejammernswerten Ernährungsverhältnisse war, so verstärkt diesen Beweis noch die ärztliche Untersuchung der Kinder. So wurde auf der Klinik des Professors Pirquet statistisch festgestellt: 91% der im Spital aufgenommenen Kleinen mit unbefriedigendem Ernährungszustand. Unter den für die vorjährige Ferienreise zu Erholungszwecken sich bewerbenden Wiener Kindern, einem Drittel aller Schulkinder in Wien, waren 93% unterernährt. Die Gewichtsdivergenz im Vergleiche zu den Camererischen Standardzahlen betrug bei den in die Pirquetische Kinderklinik in Wien im vorigen Jahre aufgenommenen Kleinen im Durchschnitte bei den Knaben 21, bei den Mädchen 20%, für die einjährigen Knaben gar 41%. Ein Bublein mit vollendetem ersten Lebensjahre soll nach Camerer 10-2 Kilogramm wiegen. Die Wiener Kinder hatten durchschnittlich ein Gewicht von 6 Kilo.

Entsetzliche Nachwirkungen des Hungerkrieges drohen der Jugend, die unter der jahrelangen Einwirkung der Unterernährung den Keim des Siechtums in sich aufgenommen hat und einem frühzeitigen Tod in der Blüte des Lebens entgegensehen muß. Noch grinst der Hunger aus allen Ecken unserer Heimat und es ist noch gar

nicht abzusehen, wann die erlösende Stunde schlägt, die den Massen hunger aus unseren Landen vertreibt. Die amerikanische Hilfsaktion ist eifrig am Werk, wenigstens unseren Kleinen liebevoll zu helfen, aber alles dies kann nur Flickwerk sein, solange nicht Deutschösterreich von der Friedenskonferenz die Mittel gewährt werden, die Ernährung seiner Bevölkerung zu gewährleisten.